

rad. Eine „Do.“ nach der anderen umkreist den Platz und stellt die Motoren ab. Gleich geschäftigen Klappern schweben sie herein und rollen dann über die Grasnarbe.

Maschine für Maschine wird zurückgemeldet. Auf eine warten wir noch. Unsere Gedanken suchen sie; wo sie wohl stehen mag? Hat sie eine englische Matragranate vom Nachthimmel heruntergeholt oder eine Spitzflur, ein Nachtjäger erwünscht? Oder müßte die Befragung notanden? Schon zweimal warteten wir hier mit qualenden Gedanken vergebens auf Kameraden, die nicht wiederkamen. Keiner spricht, alle sind erfüllt von diesen Gedanken! Da, ist das nicht wieder das seine Biensummen? Da, die „Oustab“, Gott sei Dank!

Wenige Minuten später liegen sie in einem Gruppengefecht, flackend. „Ich erlosche Thamesbecken als letzte Maschine“, erzählt Hauptmann B. „Schon von weitem sehen wir den Himmel hell erleuchtet. Das konnten nicht die Scheinwerferbündel der Engländer sein. Richtig, bald sehen wir die Bescherung. Niedrige Flammensäulen, lauern aus dem Nebel an der Himmelskante und immer wieder fahren neue neue Lichtflammen aus dem Feuerbrand heraus. Alles brennt lichterloh. Ich muß auch mittlerer Höhe weit herausfahren. Unsere Robine ist voller Licht und unsere Maschine taghell erleuchtet. Nach in 6000 Meter Höhe blendet mich der Widerschein der brennenden Tankanlage sehr hart!“

„Wir haben prima hineingeworfen“, rief Oberleutnant G. ein. „Jedenfalls hatte schon vor uns die große Tankanlage angezündet. Wir konnten mitten zwischen den zahlreichen Behältern unsere Bomben werfen. Sofort begannen neue Brände. Dazu schickte die englische Flak.“

Einmal lagen wir minutenlang im Lichtbogen von weinigen 20 englischen Scheinwerfern. Ich wurde, bedähte und lag hoch, um herauszukommen. Plötzlich war ich ihnen entzogen. Wenige Sekunden später sind wir über London. Unsere Bomben fallen auf Albert, und Victoria, Dock mit guter Wirkung. Explosionen werden beobachtet. Auf

Schmalwand melbet der Hunter: „Natten schlückte, Semmelig Nachtjäger!“ Sofort bröckte es nach unten, und die Flak-Hitze blieb ins Besess!“

Die Männer haben die Anstrengungen eines schweren Nachtluges hinter sich. Die Gefährlichkeit durchdringt, aber aus ihren Augen leuchtet die Freude über den großen Angriffserfolg.

**„Brände erhellen London“**

Kreuzberg, 9. Sept. Die Meldungen der Kreuzberger Presse über die deutschen Luftangriffe auf London in der Nacht zum Montag sind noch spärlich. In dem wenigen aber, das die Londoner Korrespondenten nach New York leiteten, wird angegeben, das Ausmaß des Angriffes sei mindestens genau so groß gewesen wie in der Nacht zuvor. Viele Feuer seien noch nicht gelöscht worden, als die neue Bombardierung begonnen habe. Die Brände hätten London so hart ereilt, daß die Wirkung der Verdunklung vollkommen aufgehoben worden sei. Ein Beamter des Luftfahrtministeriums habe erklärt, es sei unumgänglich, die deutschen Bomber aufzuhalten. „New York Herald Tribune“ berichtet unter anderem, im südlichen Industriegebiet Londons seien gut 10 Meilen zerstört.

Ueber die Luftangriffe am Sonntag bringen die Zeitungen ausführliche und dramatische Beschreibungen. Trotz der starken englischen Zensur betonen die Berichte den ungeheuren Schaden, der namentlich im Osten Londons an den Docks, an Fabriken und Versorgungsbetrieben entstanden sei. Es wird angegeben, daß auch Gaswerke, Elektrizitätswerke und Bahnliesen beträchtlich zerstört worden seien. Strahlensug über Strafensug und schließliche Welle auf Welle, seien von Polizei und Feuerwehr zur Beseitigung und Aufrechterhaltung abgefordert worden. Im Gegensatz zu früheren Berichten fehlt erstaunlicherweise jeder Versuch, die deutschen Angriffe als wertlose Bombardierung hinzustellen.

Die ständigen Arbeitsunterbrechungen beträchtlich Vermindert worden. Klumpen bilden sich eine Atmosphäre der Nervosität aus. In dem Osten Süd-Englands hätten die letzten Bombardierungen eine wahre Panikstimmung hervorgerufen. Die Regierung suche zur Zeit nach einem Ausweg, um die Zahl und Dauer der Alarme zu verringern sowie um den Anstrahlungs- und politischen Gefahren zu begegnen, die aus diesem Daueralarmzustand entstanden sind. In dem England lebe. Die Sachleute hätten jedoch noch keine Lösung gefunden.

England befindet sich auf diese Weise in einer schwierigen strategischen Situation. Sobald die Beobachter an der Küste das Herannahen der deutschen Flugzeuge ansieht, werde ganz Süd-England in Alarmzustand versetzt, weil man nie weiß, nach welcher Seite hin sich die deutschen Bomber wenden, die gewaltige Entfernungen in kürzester Zeit durchfliegen. Sobald die Anwesenheit von Flugzeugen gemeldet werde, möge im Umkreis von 400 bis 500 Kilometer innerhalb des Landes Alarm gegeben werden, der somit auf ganz Mittel-England ausgedehnt werde.

Ständig lämen die deutschen Flugzeuge auch aus Norwegen und Dänemark. Wenn sie von der Küste gemeldet würden, müße der Alarm praktisch auch einen guten Teil von Schottland und West-England einschließen. Da nun die deutsche Luftwaffe gleichzeitig von Norden, Süden und Osten angreife, sei praktisch ganz England im Alarmzustand. Die Unterbrechung der Arbeit in Tausenden von Fabriken bringe enorme Verluste mit sich. Der Verkehr sei in den meisten Distrikten des Landes unterbrochen.

Die Militärbehörden, so schloß die amerikanische Persönlichkeit, hätten erklärt, daß die Frage technisch unlösbar sei und daß es deshalb Aufgabe der politischen Behörden sei, die Verantwortung für den Verlust an Menschenleben zu übernehmen, der durch eine Verringerung des Systems verursacht werden müßte.

## Tag um Tag, Nacht um Nacht

**„Die Bevölkerung wie gelähmt von den Schrecken der Nacht“ — Selbst Reuter gibt die verheerende Wirkung der Luftangriffe zu — „Sunday Times“ bestätigt die militärischen Angriffsziele der deutschen Luftwaffe**

NRW, Stockholm, 8. Sept. Wie die Agentur Reuter meldet, wurde am Sonntag um 11.20 Uhr und um 13.50 Uhr in London wieder Luftalarm gegeben. Die Vergeltungsmaßnahme gegen die britischen Nachtpiraten wird fortgesetzt. In verstärktem Maße haben sie in den letzten Wochen Wohnviertel im Reich, in deren auch nur unmittelbarer Nähe kein einziges militärisches Ziel festzustellen war, ihren Brand- und Sprengbomben ausgesetzt. Freie journalistische Bemerkungen waren die Antwort auf deutsche Vorlesungen.

Mit diesem Virentum wird jetzt aufgeräumt. Die Kriegsverbrechen in London werden für ihre Schurkereien zur Verantwortung gezogen, wie der Führer es im Eiertalpalast angekündigt hat. Unschuldige vergossenes deutsches Blut wird vergolten Tag um Tag, Nacht um Nacht.

Der Sonntagvormittag traf London unter dem Eindruck der ersten Nacht unter der Wucht des Vergeltungsschlages, mit dem Deutschland die heimtückischen Ueberfälle britischer Nachtpiraten auf Wohnhäuser, Kirchen und Kulturstätten durch Bombenhagel auf militärische Anlagen Englands heimzahlt.

„Die Bevölkerung“, so berichtet der Vertreter von „United Press“, war geradezu gelähmt von den Erlebnissen der Nacht, so daß sie nicht in der Lage gewesen sei, dem Berichterstatter zusammenhängende Darstellungen zu geben. Der Berichterstatter selbst habe ganz unter dem starken Eindruck der großen Schäden an den von den deutschen Fliegern getroffenen Fabrikanlagen (1) gestanden.“

„Sunday Express“ hebt hervor, daß man am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag ebenso oft das Explodieren der Bomben, wie den Abschuß der Fluggeschosse gehört habe.

Bei der bekannten Methode Reuters, von einer gezielten Wucht zu sprechen, wenn eine große militärische Anlage zerstört wird, kann man sich aus den spärlichen und zurückhaltenden Angaben in einem Stimmungsbericht vom Sonntagvormittag ein Bild von der katastrophalen Auswirkung des deutschen Angriffes machen. Wirklich schreibt die Agentur: „Als der Tag anbrach, bemühte sich die Feuerwehr mit riesigen Wasserstrahlen in dem Bezirke Ostlondon die in der Nacht durch die Luftangriffe entstandenen Brände zu meistern. Vom Anbruch des gestrigen Abend bis ins Morgenrot hinein wurden immer wieder deutsche Flugzeuge vorgeschickt. In mehreren dieser Angriffe, die auch in verschiedenen Docks Brände hervorriefen, wurden Fabriken beschädigt, einige Verkehrsverbindungen unterbrochen und Bomben fielen auch auf mehrere Industrieanlagen. Die öffentliche Beleuchtung und andere öffentliche Dienste wurden „in Mitleidenschaft gezogen“. Arbeiter waren damit beschäftigt, die Einschlagstrichter der Bomben auszufüllen, während immer noch andere Bomben in der Nachbarschaft niederfielen. Wasser- und Gasleitungen wurden repariert, Telefon- und Telegraphenbrüche wieder in Ordnung gebracht.“

Zu ihrem ersten Angriff erschienen die Bomber am frühen Abend in mehreren Wellen ziemlich hoch über der Ballonbarre. In einigen Augenblicken war der Himmel erfüllt von kreisenden Granaten und herabschauenden Bomben. Der Angriff wurde zwar von den Jägern und der Flak zurückgewiesen, aber, so erklärt Reuter sich selbst widersprechend, über der Gegend des Londoner Ostens erfüllten dicke Rauchwolken die Luft und weit in der Ferne sah man dünnere Streifen weißen Rauches, die weitere Brände ankündigten.

Bei Einbruch der Nacht erschienen die Bomber auf neue und warfen ihre Bomben so nahe wie möglich an den Stellen ab, wo die Brände lahten. Sobald ein Brand gelöscht war, flammte ein anderer auf.“

Daß die deutsche Luftwaffe sich bei ihren Angriffen militärischen Anlagen zum Ziele wählt, bestätigt jetzt sogar ein so heberisches Blatt wie „Sunday Times“. In einem Aufsatz unter der bezeichnenden Überschrift „Kritisches Studium im Luftkrieg“ heißt es: „Man muß feststellen, daß die heftigen deutschen Angriffe sich vor allem gegen die englische Luftwaffe richten. Die Tagesangriffe haben Flugplätze zum Ziel, während sich die Nachtangriffe meistens gegen industrielle Objekte richten.“

An und für sich brauchen wir diese Bestätigung nicht. Wir lassen uns auch dadurch nicht beeinflussen, wenn man in London jetzt auf die Tränenrinnen zu treten versucht. All das, was jetzt in der britischen Hauptstadt geschieht, hat man in viel schärferem Maße uns zugebracht. Wir werden es nicht vergessen, daß ein englischer Geisteslicher, der Aktor von Leicher, erklärte, die deutsche Rasse müsse ausgerottet werden (1). Vor wenigen Tagen hat eine englische Zeitung diesen Satz aufgegriffen und sich erdreistet, ihre Genehmigung darüber auszusprechen, daß in dem Geher im Richtigergewand „ein so edler lämpflicher Geist“ lebe. England erklärt jetzt, was es heißt, die deutsche Rasse auszurotten zu wollen.

## „Ein Stahl- und Feuerhagel ist niedergegangen“

Stärkster Eindruck der deutschen Luftangriffe in Italien

Rom, 8. Sept. Der erste Großangriff der deutschen Luftwaffe auf London hat in ganz Italien den stärksten Eindruck gemacht. In politischen Kreisen ebenso wie im Volke stellt man mit Genugtuung fest, daß die Warnung, die der Führer erst vor wenigen Tagen an die Republikanten der Royal Air Force gerichtet hatte und die offenbar bei den Londoner Blotokalen nicht das richtige Verständnis fand, nunmehr durch eine Aktion bekräftigt worden sei, die Schäden des Augenblicks und Lauben das Gebirg übergeben könnte.

„Freie Schlagzeilen, wie „Ein Stahl- und Feuerhagel ist niedergegangen — Schwere Bombardierung Londons als Reprisaille für die Angriffe der Engländer auf nichtmilitärische Ziele in Deutschland — Sühne für die Verbrechen der Royal Air Force“ unterstreichen den DRN-Bericht und die über Spanien aus England eingegangenen Meldungen, die trotz der üblichen Beschränkungsversuche der britischen Propaganda einen Schluß auf die Größe des an zahllosen militärischen Zielen angerichteten Schaden gestatten.

„Giornale d'Italia“ erklärt in seiner Sonntagsausgabe, zweifellos hätten die vorläufigen schweren Beobachtungen der Royal Air Force und insbesondere die Bombenabwürfe auf Berliner Wohnviertel die Verhärterung der deutschen Angriffe gegen England ausgereizt.

„Popolo di Roma“ stellt fest, der Angriff auf die wehrwirtschaftlichen Ziele an der Themse sei die bisher gewaltigste Aktion gewesen und sei die gerechte Strafe für die an deutschen Frauen und Kindern verübten Morde. Den deutschen Staffeln sei es gelungen, alle ihre Ziele zu erreichen und sowohl in der Stadt und deren Umgebung wie an den Themse-Ufern fürchterliche Zerstörungen an militärischen oder triegswichtigen Anlagen anzurichten.

## „Innere Lage wird beunruhigend“

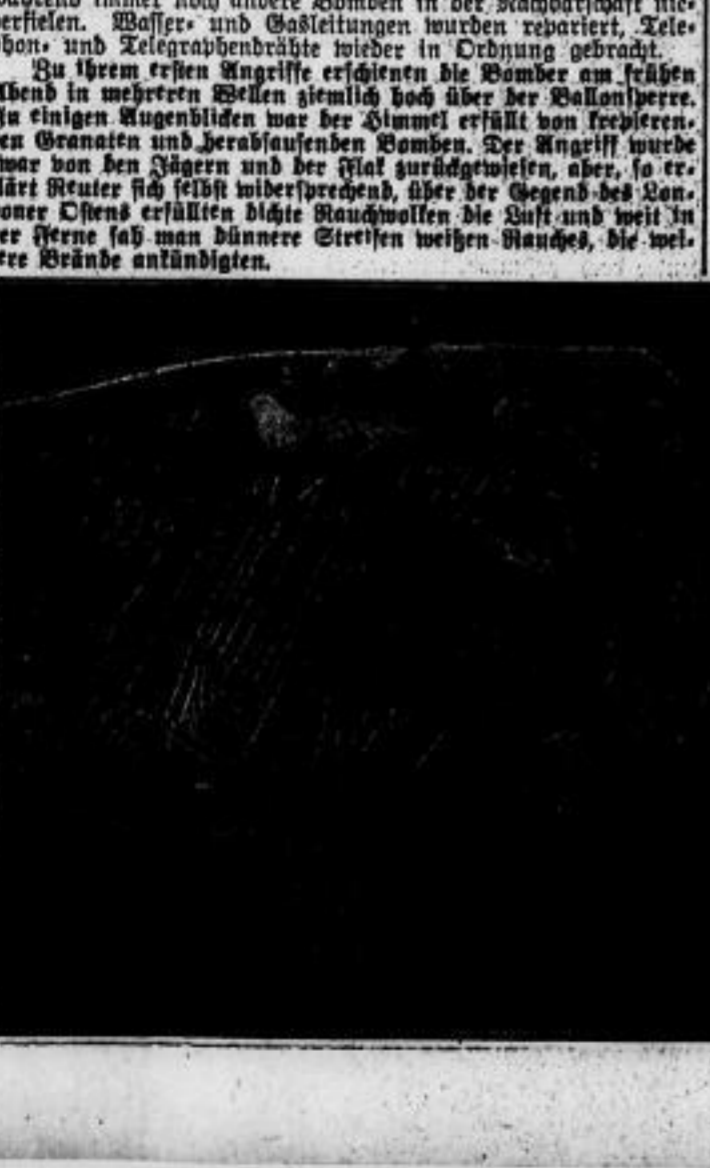
Amerikanischer Diplomat über wachsende Panikstimmung in England

Rom, 8. September. Stefani meldet aus Bern: Eine hochgestellte diplomatische amerikanische Persönlichkeit, die dieser Tage aus England in der Schweiz eintraf, erklärte, daß die innere Lage in Großbritannien anfangs beunruhigend zu werden. Die systematischen Bombardierungen ließen Millionen von Personen keinen Schlaf mehr finden. Die Arbeitsleistung in den Industriezentren seien durch

„Sunday Express“ hebt hervor, daß man am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag ebenso oft das Explodieren der Bomben, wie den Abschuß der Fluggeschosse gehört habe.

## Diebfrauenkirche in Hamm von Engländern bombardiert

**Ein neuer feiger, verbrecherischer Anschlag der britischen Luftpiraten — Das sind Albions „militärische“ Ziele**



Hamm, 8. Sept. Einen unerbittlich feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Zahllos warfen sie ihre Bomben in das Stadtgebiet. Die katholische Diebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Bombeneinflosion rief eine Seitenmauer vollkommen weg, während eine andere Bombe feillich vom Turm in das Kirchengebäude einschlug und schwere Zerstörungen anrichtete.

Dieser neue Mißgeschick ist um so verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbare Nähe des Hammers städtischen Krankenhauses. Wahrscheinlich galten die Bomben dem Roten Kreuz, auf das die Luftpiraten es seit jeher besonders abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Einschlagsstelle dieser Bomben von der Krankenanstalt. Das andere Krankenhaus steht ebenfalls nur 100 Meter von den Einschlagstellen entfernt. Wie durch ein Wunder blieben die Krankenhäuser und ihre Insassen vor der Vernichtung bewahrt.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Diebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Das Gotteshaus von der Turmseite her zu betreten, ist lebensgefährlich, da hier Einstürze drohen.

Durch riesige Stürnglöcher sieht man in das Kircheninnere. Hier ist nichts unversehrt geblieben. Auch der Hauptaltar bietet ein Bild schamloster Verwüstung. Die ganze innere Einrichtung der Kirche ist zerstört. Die kostbaren Glasfenster sind zertrümmert. Jede Fensterhöhe sind die Zeichen der brutalen Angriffsmethoden der britischen Flieger. Die Orgel ist total vernichtet. Das Gewölbe und die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Splittereinschläge auf. Die vor der Kirche explodierte Bombe richtete auch an den Außenmauern der Kirche schwere Zerstörungen an. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Kirche wieder für den Gottesdienst benutz werden kann.

**Erfolgreiche Bombardierung englischer Hafenanlagen**

Eine neue und besonders eindrucksvolle Luftaufnahme von der erfolgreichen Bombardierung britischer Hafenanlagen durch deutsche Kampfflieger. Deutlich erkennt man den Sonnenlicht die Rauchwolken über den unzähligen Einschlaglöchern (FR-Mater—Sperl W.)

**Hakenkreuz über London**

Himmelschreiber über der britischen Hauptstadt — Ähneses Hakenkreuz eines deutschen Fliegers

Stockholm, 7. Sept. Am Himmel über London hat man am gestrigen Freitag ganz deutlich einen deutsche Flieger beobachtet können, der in Seelenruhe ein Hakenkreuz an den Himmel schrieb.

„Stockholm Tidningen“ meldet aus London, über einem Londoner Botort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Abfen der Zuschauer ein Hakenkreuz an den Himmel malte. Jehn Minuten später kam das gleiche Flugzeug und zeichnete wiederum etwas in den Himmel, was wahrscheinlich ein Fragezeichen darstellen sollte.

H. S. meldet aus London, den deutschen Himmelschreiber „habe man überall deutlich sehen können. In keinem dieser neutralen Berichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flak oder die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hindern konnten.“